Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 13

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bärner

Ueli der Schreiber

Zum Jugendproblem

Eine Zeitungsnotiz, die ich kürzlich las, hat mich nachdenklich gestimmt. Ich zitiere:

«Ein Korrespondent aus dem St.Immertal klagt im (Jura) bitter über die zunehmende Roheit und steigenden Ungehorsam unter den Kindern - eine Erscheinung, die sich auch ander-

wärts zeigen soll.»

Freilich: auch anderwärts! Was da aus St.Imier gemeldet wird, also aus dem Berner Jura, gilt sicher ebenso oder noch mehr für Biel, Burgdorf und Bern, um nur diese drei zu nennen. Die Verrohung der Jugend – auch ausserhalb unseres Kantons ist leider nicht zu übersehen, und wenn man an gewisse Filme und Fernsehprogramme denkt, dann weiss man auch, woher sie kommt.

Weiss man es wirklich? Ich bin nicht so sicher. Jene Notiz fand ich nämlich im «Berner Intelligenzblatt» vom 20. November 1855, sie ist also schon 127 Jahre alt, und wenn ich mich richtig erinnere, gab es damals weder Kinos noch Fernsehsender.

Von Damen und Frauen

Meine schon öfters geäusserte Befürchtung, das Kräfteverhältnis Mann -Weib könnte sich zum Schaden der Gesellschaft verschieben, sieht sich durch eine Erscheinung der jüngsten Zeit gerechtfertigt: durch die Berner

«Frouebeiz»

Es handelt sich, kurz gesagt, um eine zerfallende städtische Liegenschaft am Läuferplatz unten, für deren Instandstellung der Stadtrat im Februar einen Kredit von 279000 Franken bewilligt hat und die dereinst an den Verein «Frouebeiz» vermietet werden soll. Dieser Verein bezweckt laut Statuten «den Aufbau und Betrieb von Lokalitäten zur Förderung der Frauenbewegung» und steht «natürlichen Personen weiblichen Geschlechts» offen. Mit andern Worten: am Läuferplatz entsteht ein Klublokal mit Alkoholaus-schank, in welchem natürliche und geht über Leichen jeglichen

männlichen Personen Geschlechts nichts zu suchen haben. Eine Frauenbeiz.

Es ist dies ein weiteres Anzeichen der fortschreitenden Diskriminierung des Mannes. Man will uns, die wir seinerzeit die Rippe für Eva geliefert haben, vom Wirtschaftsleben ausschliessen. Man gründet ein Lokal, das den Frauen vorbehalten ist. So etwas ist absolut neu, unerhört und höchst verwerflich. Kann mir jemand eine Gaststätte nennen, die ausschliesslich für Männer ist – natürlich eine Gaststätte in unserem Land, nicht bei den Türken oder den Arabern, wir sind schliesslich eine hochentwickelte Kulturnation. Gibt es nicht bei uns. Und für die Frauen soll es das nun also geben, mit stadträtlichem Segen und erst noch in Bern, der Bundesstadt, die dem ganzen Land ein leuchtendes Vorbild sein sollte!

Wenn man uns wenigstens so weit entgegenkäme, dass zwar nicht einzelne Mannsbilder, wohl aber von Frauen begleitete Männer eingelassen würden, meinet-wegen gegen Vorweisung eines gültigen Ehescheins! Schliesslich verspricht der Ehemann bei der Trauung, dass er sein Weib nicht verlassen werde - wie kann er das, wenn er als Ausgestossener rund um den Läuferplatz läuft, während die ihm Angetraute und Anvertraute, durch dicke Mauern von ihm getrennt, alkoholischen und ideologischen Einflüssen ausgesetzt ist, über die er keine Kontrolle hat! Man müsste sich nicht wundern, wenn einzelne Männer unter dieser seelischen Belastung zusammenbrächen und sich trostsuchend in die Arme einer natürlichen Drittperweiblichen Geschlechts flüchteten. Ich will ja nicht schwarzmalen, aber auch Männer sind manchmal nur Men-

Euch Frauen aber, die ihr während des Lesens meiner selbstgefälligem Klage in Triumph gekichert habt, euch Emanzen und Männerverächterinnen also, muss ich jetzt etwas sagen, was euch wehtun wird: Ihr diskriminiert die Frau. Jawohl, ihr diskriminiert nicht nur den Mann, sondern auch die Frau,

Geschlechts, um euch selber wichtig zu machen. Ihr gebt vor, euren Schwestern dienen zu wollen, in Wirklichkeit aber verachtet ihr sie. Der Name «Frouebeiz» verrät euch. Nomen est

Wisset nämlich, ihr Emanzen und Ofragetten, dass dieser Name sehr ordinär und herab-würdigend ist. Ihr hättet euch durch ein Damenrestaurant profilieren wollen, aber euer Geist war zu klein, und so ist daraus geworden. eine Frauenbeiz «Beiz» ist zwar nicht gerade unanständig, aber auch nicht sehr schmeichelhaft. Im Militärdienst oder im Freundeskreis mag man diese Bezeichnung gelegentlich verwenden; aber ich möchte den Wirt oder Restaurateur sehen, der sich durch die Anrede «Bei-

zer» geschmeichelt fühlte! Eine Dame aber lädt man ins Restaurant oder in eine Wirtschaft, sicher nicht in eine Beiz ein. Ich habe «Dame» gesagt. Die Emanzen sagen «Frau». Gut, so schlimm ist das nicht, aber es bestätigt eine verabscheuenswürdige Gesinnung, wie sie in der Zusammensetzung mit «Beiz» un-missverständlich zum Ausdruck kommt. Und darum kann ich nicht so recht daran glauben, dass das geplante Lokal florieren werde. Ich möchte sogar die Behauptung wagen, dass der Verein «Frouebeiz» nicht lange bestehen werde. Mit seinen Statuten hat er nämlich selber den ersten Spatenstich zu seinem Grab getan. Oder glaubt wirklich je-mand, dass Frauen, die die Männer von ihrem geselligen Leben ausschliessen, «natürliche Personen» seien?

Ein Berner namens Fredy Eck

gefiel sich sehr als Bürgerschreck. Er kam total zerlumpt daher und wusch sich überhaupt nicht mehr.

Doch als er einst im Tramgewühle Reginen sah, die schöne, kühle, und ihr verliebt entgegenlachte und mit den Augen Zeichen machte, sie aber sprach: «Hör uuf mit Winke, du würdisch gschyder nid so stinke!», da wusch er flugs mit Seife sich und wurde wieder bürgerlich.

